

Rettung durch seltene Fledermäuse

HEIMAT Die 1000 Jahre alte Kirche von Bergheim könnte erhalten werden – als neue Heimat für die Große Hufeisennase. Mithelfen will auch Schmidmühlen.

SCHMIDMÜHLEN. Gar nicht weit von Schmidmühlen liegt im Truppenübungsplatz Hohenfels das ehemalige Kirchdorf Bergheim. Orientiert haben sich die Menschen im Dorf in allen Belangen schon immer in Richtung Schmidmühlen. Doch das ist lange her. Jetzt hat man die einmalige Chance, zumindest die Bergheimer Kirche St. Ägid zu bewahren.

Unter der Federführung des Bundesforstes wird die Sicherung des Baukörpers erfolgen. Für Forstdirektor Dr. Markus Perpeet ist es eine einmalige Chance, dieses Kulturgut vor dem endgültigen Verfall zu retten. Der Markt Schmidmühlen übernimmt die Antragstellung für entsprechende Zuschüsse, so hat dies der Marktgemeinderat bei seiner Jahresschlussitzung einstimmig beschlossen.

Für die Restaurierung der Kirchenruine Bergheim gibt es eine Chance: Eine deutschlandweit vom Aussterben bedrohte Fledermausart, die Große Hufeisennase, benötigt große, warme, vor allem ungestörte und ungenutzte Dachböden. Nur dort werden Jungtiere aufgezogen.

Bundesforst bringt sich stark ein

Der Dachstuhl der Kirche würde sich ideal als in der Zivilisationslandschaft selten gewordenes Habitat für die Jungenaufzucht eignen und gleichzeitig den romanischen Kirchenbau vor weiterem Verfall bewahren. „Nebenbei“ wären die ursprüngliche, 1000 Jahre alte Gestalt der Kirche für die Nachwelt gerettet.

Der Bundesforst beteiligt sich in Höhe von 200 000 Euro an dieser Artenschutzmaßnahme. 53 000 Euro würde die Deutsche Bundesstiftung Umwelt als noch fehlenden Betrag zum fledermausfreundlichen Ausbau des Dachstuhls und den Wiederaufbau der Kirche bereitstellen – sofern ein Antragsteller gefunden wird, der sich mit weiteren Eigenmitteln selbst beteiligen würden.

Der Gemeinderat hat bei seiner Jahresschlussitzung einstimmig beschlossen, dass der Markt Schmidmühlen diesen Antrag stellt, sofern die Eigenbeteiligung durch den Bezirkstag Regensburg, die Kirchenver-



Es ist eine Minute vor Zwölf, um das Ägidiuskirchlein Bergheim, eine ehemalige Filialkirche der Pfarrei Schmidmühlen, zu retten – auch wenn dann in Zukunft Fledermäuse im Dachboden einziehen werden. Foto: aal

waltung Schmidmühlen und Sponsoren erfolgt. „Damit stehen die Chancen nicht schlecht, dass in letzter Minute – denn jeder Winter setzt der Ruine mehr und mehr zu – die Kirche Bergheim 2012 wieder ersteht, wenn auch nicht primär als Gottes-, so doch als Fledermaushaus“, zeigte sich Bürgermeister Peter Braun überzeugt.

Die Gemeinde Bergheim umfasste zum Zeitpunkt ihrer Ablösung im Jahr 1939 die Weiler Böhmöd, Fischereis, Madöd, Neuhof, Reiteröd, Schneideröd und das Juradorf Waltersheim. Im Zuge der Errichtung des Truppenübungsplatzes für die Deutsche Wehrmacht verloren 225 Menschen aus acht Ortschaften ihre Heimat.

Die Gemeinderegistratur wurde nach der Absiedlung zunächst vom Markt Schmidmühlen verwahrt und von dort 1959 an das Staatsarchiv Amberg übergeben. Die Personenstands-

bücher befinden sich heute noch beim Markt Hohenfels. Sämtliche Orte gehörten zur Pfarrei Schmidmühlen. Von 1939 bis 1950 war die ehemalige Gemeinde Bergheim Bestandteil des Gutbezirks Nainhof-Hohenfels und rechnete bis zur erneuten militärischen Inanspruchnahme des Gutes im Jahr 1951 zu dieser Gemeinde.

Zweite Ablösung erfolgte 1951

Das Dorf Bergheim liegt knapp zwei Kilometer westlich von Schmidmühlen weithin sichtbar an einen Berg gelehnt. Der höchste Punkt, die Kirche St. Ägid mit ihrem grünen Zwiebelturm, erinnerte an die Hofmark der Landsassen derer von Perkheim, die dem Ort auch den Namen gegeben haben. Von der Kirche aus hatte man gute Sicht weit ins Land: Nach Osten ging der Blick zum Kreuzberg in Schmidmühlen. Nach Südosten und

Süden begrenzten Hasenberg und Petersberg die Sicht. Nach Südwesten schaute man über das „Grüne Tal“ auf den 491 Meter hohen Leislberg.

Während des Krieges war das Dorf vom militärischen Übungsbetrieb weitgehend verschont, so dass die Höfe erhalten blieben und nach dem Krieg von Flüchtlingen aus dem Böhmerwald wiederbesiedelt werden konnten. Im Zuge der neuen militärischen Inanspruchnahme des Geländes mussten jedoch auch diese Neusiedler im Herbst 1951 mit 61 Familienangehörigen ihre vorübergehende Heimat wieder verlassen.

Zur Pfarrei gehörte das 17 Hausnummern zählte Bergheim nach Schmidmühlen, wo auch die Kinder zur Schule gingen. Ursprünglich gehörte das Dorf zur Urpfarrei Vilshofen, wurde jedoch 1813 von dort nach Schmidmühlen umgepfarrt. (aal)

DIE KIRCHE ST. ÄGID

► **Die ehemalige Schlosskirche** St. Ägid war Nebenkirche der Pfarrei Schmidmühlen. Sie stand weithin sichtbar im ehemaligen Burghof der untergegangenen Burg Bergheim.

► **Das Kirchenschiff** war ein frühmittelalterlicher Quaderbau, dessen Ursprünge etwa 1000 Jahre alt sein dürften, so die neuesten Ergebnisse einer Befunduntersuchung. Der Kern der unscheinbar wirkenden Kirche war romanisch, der spätere Anbau des Chores gotisch.

► **Im Inneren** beherbergte die Kirche jedoch beachtenswerte Kleinodien, die zum großen Teil auf die frühere Herrschaft des Klosters Pielenhofen zurückgingen. Die Decke zierten leuchtende Gemälde. Im Chor: Die Anbetung durch die Hirten und die Beschneidung Christi; im Langschiff: Die Schlüsselverleihung, die Kreuzigung und die Himmelfahrt Christi, sig-



So haben viele die Kirche in Bergheim auf den Jurahöhen bei Schmidmühlen noch in Erinnerung. Ende der 1950er-Jahre wurde diese Aufnahme gemacht. Die Realität aber sieht jetzt ganz anders aus. Foto: Archiv

niert mit „M.H. 1788“, in den beiden Stichkappen: die Anbetung der Könige, das Abendmahl, die Bergpredigt und die

Auferstehung. Das Bild an der Unterseite der Westempore war signiert „pinxit I.B.B. 1793“. Am Chorbogen stand eine gro-

ße, bemalte Holzfigur des auf-erstandenen Heilandes aus dem Jahr 1480, spätgotisch. ► **Zur Kirchausstattung** ge-

hörten auch eine Abbildung des Kirchenpatrons, des Heiligen Ägidius, sowie ein tragbarer Altar und zwei Turmglocken. Die kleine Turmglocke wurde während der Pielenhofer Herrschaft gegossen. Sie trug die Inschrift „Mich. Goss. Josef Filippi, Stadt am Hof“. Der Höhe nach war Gott-Vater mit der Weltkugel eingegossen, darunter war die Jahreszahl 1801 zu lesen. Sie befindet sich auf dem Kirchenspeicher in Schmidmühlen. Die große Glocke trug die Jahreszahl 1842. Sie kam nach dem letzten Krieg nicht mehr zurück.

► **Wegen** ihrer Stilreinheit und der viel beachteten Gemälde wurde die Kirche 1912 unter Denkmalschutz gestellt. „Am 22. Februar 1972 wurde der Kirchturm und der Altarraum zu Übungszwecken gesprengt“, kann man bei Eckhart Griesbach nachlesen. (aal)